

# Die Entdeckung eines zu Unrecht Vergessenen

Manche Künstler verschwinden von der Bildfläche, ohne Spuren zu hinterlassen. Manchmal zu Recht. Nicht in diesem Fall. Die Galerie 25 zeigt zurzeit das Werk von Fernand Schmutz. Die Entdeckung lohnt sich.

Bieler Tagblatt, 13. November 2019 / *Simone K. Rohner*

Sie wolle ihn retten, meint Regina Larsson. Die Rede ist von Fernand Schmutz (1942-2019). Ein Vergessener der Berner Kunstszene. Sie wolle ihm einen Platz in der Kunstgeschichte sichern – «nur einen kleinen», sagt die Restauratorin und Galeristin in der Galerie 25 in Siselen. Darum machte sie die aktuelle Ausstellung. Für nächstes Jahr ist eine Publikation geplant.

Googelt man Fernand Schmutz, findet man erst mal wenig. Dann taucht auch der Name Larsson hin und wieder auf. Das ist kein kurioser Zufall: Regina Larsson war eine Zeit lang mit Schmutz verheiratet – sagen wir mal, aus eher praktischen Gründen. Mehr will sie dazu nicht in der Zeitung lesen.

Matthias Frehner, ehemaliger Direktor des Kunstmuseums Bern, nennt Fernand Schmutz in seiner Rede an der Vernissage der Ausstellung im selben Atemzug mit Martin Disler, Miriam Cahn oder Helmut Federle. Nur eben mit dem entscheidenden Unterschied, dass ihn praktisch niemand (mehr) kennt; und das, obwohl er – unter anderem – mehrere Einzelausstellungen in der Berner Galerie Schindler ausrichten konnte.

Er hätte eine Karriere machen können. Doch stattdessen verschwand er im Nirgendwo. Weshalb? Wie konnte ein so vielversprechender Künstler einfach untergehen, von der Bildfläche der Szene verschwinden? Trotz der Förderung durch Werner Schindler? Vielleicht, weil er nie wirklich Teil dieser Szene war. Oder sein wollte. Und das hat viel mit seiner Persönlichkeit zu tun. Vielleicht wollte er sich nicht der Kritik aussetzen. «Man läuft natürlich Gefahr, sich eher mit denen zu beschäftigen, die sich einem aufdrängen», sagt Frehner, darauf angesprochen, wie es denn möglich war, dass er den Künstler nie kennenlernte. Und einer, der sich aufdrängte – so einer war Fernand Schmutz nicht. Er sei wahrscheinlich eher dünnhäutig gewesen, habe vielleicht Angst davor gehabt, dass sein Werk nicht so gesehen werden würde, wie er das wollte, spekuliert Frehner.

## Der Unbeständige

Regina Larsson begegnete Schmutz 1978. Er gründete ihre Galerie mit. «Doch bei der ersten Vernissage spielte er mit einem Künstler Schach, anstatt sich um die Gäste zu kümmern», erinnert sich Larsson. Wenn er nicht wollte, war nichts zu machen. Er hängte während der Vernissage der Weihnachtsausstellung der Kunsthalle Bern auch mal ein Bild ab, weil es falsch hing. Auch Geld-Jobs waren selten von Dauer – immer nur einige Monate lang, dann tauchte er nicht mehr auf. Er arbeitete auf dem Bau oder als Flachmaler. Eine Zeit lang – das war in den 70er-Jahren – war er an der Restauration der Wandbilder der Klosterkirche Einsiedeln beteiligt. Von seiner Kunst konnte er nicht leben.



Er war ein Wanderer, einer ohne Sitzleder, der nie wirklich zur Ruhe zu kommen schien. Und ein Zurückgezogener. Er lebte ein Jahr in Tunesien, einige Jahre in Kyoto, Japan. Reiste durch Italien. Dann in den 80ern lebte er in Bern und später in Siselen. 2001 zog es ihn nach Frankreich, drei Jahre in Pontarlier folgten, unweit der Schweizer Grenze. Dann landete er irgendwie in Bülach. Am Schluss lebte er in einer Einrichtung mit betreutem Wohnen, denn er erlitt mehrere kleine und grössere Schlaganfälle. Gemalt hat er in den letzten Jahren seines Lebens nicht mehr. Regina Larsson, die sich nach ein paar Jahren von ihm hatte scheiden lassen, verlor ihn immer wieder aus den Augen.

### **Der Einzelgänger**

Enge Freunde schien er keine zu haben. Er spielte aber im Schachklub. Hatte nie selbst eine Familie. Und auch das Verhältnis zu seinen beiden Geschwistern schien nicht allzu eng zu sein – das jedenfalls klingt aus den Erzählungen von Larsson heraus. Sie kannte ihn wahrscheinlich am besten. «Er hätte in Japan bleiben sollen», sagt sie nüchtern. Die Kultur, die Menschen – das habe ihm und seiner Persönlichkeit entsprochen. Er lebte in Kyoto hinter

einem Tempel. Befasste sich stark mit Kalligrafie. Das lag nahe, denn Schmutz war selbst gelernter Schriftenmaler. Zurückkommen musste er des Geldes wegen. Das Geld – oder besser gesagt, die Abwesenheit desselben – war ein Thema, das sich durch sein Leben hindurchzog. Das erlebte auch Regina Larsson mit.

## Die Ausstellung

Matthias Frehner – 13 Jahre lang war er Direktor des Kunstmuseums Bern und des Zentrum Paul Klee – habe es kaum glauben können, dass er diesen Künstler nicht kannte, so Larsson. Stefan Vogt traf Frehner in Bern und fragte ihn an für die Publikation über Schmutz. Frehner sah sich die Bilder an – und wurde überrascht. «Was die Kunst der Klassischen Moderne bis zur Postmoderne anbelangt, ist man in meiner Generation als Kunsthistoriker eigentlich sicher, nichts wirklich Wichtiges verpasst zu haben», schreibt Frehner in seiner Rede, die er an der Vernissage hielt. «Mein Selbstbild als Kunsthistoriker geriet deshalb, als ich zum ersten Mal hier in diesen Räumen stand und mir Regina Larsson Werke von Fernand Schmutz zeigte, ins Wanken: Wer ist das? Den kenne ich nicht! Das ist verdammt gut! Das ist kein zu Recht Vergessener, wie ich dachte, als ich mich auf den Weg gemacht hatte.»

Die ausgestellten Arbeiten sind nur ein Teil des gesamten Werks, das der Künstler hinterliess. Das ganze Lager in der Galerie 25 ist voll mit Schmutz' Kunst. Zeichnungen, Bilder, Druckgrafik und Kalligrafie. Sie habe nicht die extremsten Werke ausgewählt für die Ausstellung, so Larsson. Viele Bilder arbeiten mit Schriftbildern, andere scheinen mal mehr, mal weniger wilde Muster zu zeigen. In den meisten Bildern schwingt eine gewisse Melancholie mit. Auch wenn er stark mit Farbigkeit arbeitete, so fand doch irgendwie das Dunkle auch seinen Platz. Ein Bild fällt sofort speziell ins Auge: Sechs Punkte, verschlungene Knäuel, blau, gelb, rot, aber auch schwarz und braun, alles auf grau – verspielter als die restlichen Bilder, aber auch durch sein Format hebt es sich von den anderen ab. Gemalt 1989. Es zeigt eine Energie, eine Kraft, die sich in vielen Bildern Schmutz' wiederfindet, während die kleinformatischeren Linolschnitte mehr Schönheit und Ordnung ausstrahlen. Menschen kommen in seinen Bildern keine vor.

## Wer war Fernand Schmutz?

- **Geboren 1942** als Sohn eines Feinmechanikers aus Reconquillier. Die Familie lebt im Berner Lorraine-Quartier.
- Lehre als **Schriftenmaler** bei Fritz Zbinden und Besuch der Kunstgewerbeschule Bern.
- Er beginnt **1960** zu malen.
- 1964 lebt er **ein Jahr in Tunesien**.
- **Erste Ausstellung** 1965 im Atelier Theater, Bern.
- 1966 — 1970 Studium Kunstgeschichte, Kalligraphie, Malerei und Holzschnitt in **Kyoto, Japan**.
- **1967 und 1968 Ausstellung** in der Galerie Yamada, Kyoto.
- **1976 bis 1993** zahlreiche Einzelausstellungen in der Galerie Schindler.
- Er signierte seine Werke mit **vielen Namen**: unter anderen Fernand Schmutz, Fernand November, Khapus, Fernand Burgener, Fernand S. Larsson.
- Am **28. April** dieses Jahres starb Fernand Schmutz. *Sro*

*Info:* Die Ausstellung läuft noch bis am 8. Dezember, Galerie 25, Siselen.